

Paukenschlag in Hessen

DR. JOCHEN TAMM TRITT AUS DER HGON AUS

Dr. Jochen Tamm, Urgestein der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), ist am 11.07.2020 nach 45 Jahren wegen der Windkraftpolitik der HGON aus diesem Verband ausgetreten.

„Mir ist nun sehr viel wohler ums Herz. Endlich nicht mehr mitschuldig! Stattdessen betreibt die HGON seit Jahren eine Apeasement-Politik. Lieb sein zu jedermann, Natur genießen, Natur konsumieren, Heuschrecken kartieren, bunte Broschüren herausbringen. Ja, das ist gut und richtig! Aber es ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist ein wirkungsvoller, entschlossener Naturschutz, der die Auseinandersetzung nicht sucht, aber auch nicht scheut.“ Dr. Jochen Tamm

Die Naturschutzinitiative e.V. (NI) heißt Herrn Dr. Tamm als neues Mitglied herzlich willkommen.

„Wir haben großen Respekt vor der der Entscheidung von Dr. Jochen Tamm und heißen ihn in unseren Verband herzlich willkommen. Seine Mitgliedschaft in der NI ist uns eine große Verpflichtung, uns auch weiterhin konsequent für den Natur-, Arten- und Landschaftsschutz einzusetzen. Wir sind dankbar, einen so kompetenten Naturfreund und Biologen mit Herz und Rückgrat in unseren Reihen zu haben.“ Harry Neumann, Bundes- und Landesvorsitzender der Naturschutzinitiative e.V. (NI)

Im folgenden veröffentlichen wir die Begründung von Dr. Tamm für seinen Austritt aus der HGON an den Landesvorsitzenden Tobias Erik Reiners:

Wiesenbrüter wie Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) befinden sich bundesweit auf dem Sinkflug

Herr Reiners, Ihre Erläuterungen zum Ablauf der **fachlichen Abstimmung in der Windkraftfrage** innerhalb der HGON sind für mich nicht akzeptabel. Es hat in dieser Frage keinerlei Zeitdruck gegeben. Denn seit etlichen Jahren befasst sich die HGON mit diesem Kernthema des deutschen Naturschutzes. Allerdings haben es die Vorsitzenden und geschäftsführenden Vorstände seit Jahren versäumt, eine kompetente und konsensfähige Position innerhalb des Verbandes auszuarbeiten und breit abzustimmen.

Sogar am geschäftsführenden Vorstand scheint die Fachdiskussion weitgehend vorbeigegangen zu sein, die laut Ihres letzten Rundschreibens „in unzähligen Sitzungen“

stattgefunden hätte. Sie bestand ja wohl nur in einer E-Mail-Abfrage, in der man drei Positionen ankreuzen konnte und wofür man 24 Std. Zeit hatte.

Um es im Klartext zu sagen: Sie haben dieses eminent wichtige Thema nahezu **im Alleingang** entschieden und den Mitgliedern des Verbandes fast keine Mitsprachemöglichkeiten gegeben, geschweige denn eine Möglichkeit zur Mitentscheidung.

In der Kürze der Zeit, die Sie sich für die Beantwortung meiner Fragen genommen haben, sind offenbar **inhaltliche Hauptaussagen nicht erkannt** worden.

So kommen Sie immer wieder auf die **2 % der Landesfläche** zurück, die in Hessen „nur“ von Windtechnik eingenommen werden sollen. Ich wiederhole: Dieser Wert ist irreführend. Diese Flächen lassen sich in Hessen wegen des nötigen Windes nur auf den Höhen der Mittelgebirge nutzen. Diese Bergkuppen nehmen höchstens 10 % der Landesfläche ein. Daraus folgt, dass mindestens 20-25 % der hessischen Bergeshöhen von solchen Windparks bebaut werden müssten.

Ich rufe in Erinnerung, dass wir einen eisernen Kampf gegen die Erweiterung der **Startbahn West** geführt haben. Willy Bauer riskierte alle seine guten Beziehungen zur Landesregierung, um den Verlust einiger hundert Hektar Tieflandwald im Ballungsraum zu retten. Heute nimmt der Landesvorstand der HGON ein **Vielfaches an Waldzerstörung** hin, auch in den abgelegensten, noch intakten Naturresten des Landes, und akzeptiert eine immense Vogelvernichtung. Nein, er billigt es sogar!

Ich hatte Ihnen – nachweislich korrekt – den Bedarf an WKAs errechnet für den Fall, dass sich Deutschland autark nur mit regenerativer Energie versorgen würde (Annahme: 80 % Wind, 20 % Sonne). Es ergibt sich beim heutigen Verbrauchsniveau ein Bedarf von mindestens **einer Million Windrädern** in Deutschland. Anstatt sich über die Folgen für Mensch, Landschaft und Natur klar zu werden, erwidern Sie schlicht, das müsse halt so sein. Dies ist, mit Verlaub, pure Ideologie. Es ist das Mitschwimmen in einer grünen Massenströmung, die nicht dadurch sachgerechter wird, dass ihr viele Leute anhängen. Über richtig oder falsch, gut oder schlecht, entscheiden nicht immer die Mehrheitsvoten. Ein guter Herzchirurg informiert über Ihr Herz besser als 1.000 gute Krankenpfleger. Bleiben wir bei den Sachargumenten, anstatt Ideologien zu folgen.



Kraniche sind während des Vogelzuges durch Windindustrieanlagen stark gefährdet. Oftmals funktionieren die angeordneten Abschaltungen nicht.

Foto: Wolfgang Burens

In der Klimafrage behaupten Sie, das Potenzial an **Sonnenenergie** in Deutschland sei „unglaublich groß“. Ja, es ist nicht zu glauben, dass jemand an der Spitze eines Naturschutzverbandes so etwas annehmen kann für ein Land, das auf rund 50° nördlicher Breite liegt, mit langen, dunklen Winterhalbjahren, in denen man besonders viel Energie benötigt. In einem Land, in dem 83 Millionen Menschen auf hohem technischen Stand leben. Zu glauben, das könne unsere schräg stehende Sonne abdecken, liegt nicht mehr weit vom Glauben an den Weihnachtsmann (dessen Schlitten dann wohl auch mit Solarenergie fahren kann). Nordisch kühles Rechnen wäre sinnvoller.

In der EU leben 350 Millionen Menschen, davon 83 Millionen in Deutschland. Es ist völlig ausgeschlossen, dass diese kopfstarken Zivilisationen sich auf der eigenen Fläche mit ausreichender Energie allein aus regenerativen Quellen versorgen können. Das wird auch durch das Behaupten des Gegenteils nicht anders. Ohne Energie von außen ist Europa nicht ausreichend mit Energie zu versorgen. Das ist ja auch schon jetzt mit den fossilen Energieträgern so. Und auch schon jetzt kommen diese fossilen Energieträger zum großen Teil aus unsicheren Regionen vom Orient bis nach Russland. Wenn wir bei den erneuerbaren Energien nicht auch mit diesen Ländern zusammenarbeiten (immerhin auch eine Win-win-Situation), werden wir scheitern. China und die USA haben das erkannt und schließen solche Lieferverträge ab. Auch Großbritannien wird das bald tun. Wenn die EU überleben will, muss sie auch so handeln. Da gibt es keine Alternative. Aber auch dort blockiert weithin Ideologie...

Auf **Artenschutz**, Herr Reiners, bin ich nicht eingegangen, weil ich dazu keine Fragen an Sie hatte. Ich habe mich seit dem Studium laufend damit befasst, privat und

dienstlich, stehe also nicht im Verdacht, dagegen zu sein. Allerdings erlaube ich mir, zwischen wichtigem und weniger wichtigem Artenschutz zu unterscheiden. Artenkollektive in ihren ureigenen Biomen zu erhalten, zentrale Schlüssel- und Flaggschiffarten im großen Rahmen gekonnt zu unterstützen – z. B. durch Freihalten der Wälder von Windrädern – das halte ich für sinnvoll und wichtig.

Weniger wichtig ist mir das Stecken von Bambusstangen in Nasswiesen, bei aller Liebe zum Braunkehlchen, zumal es mit dem Stehenlassen von Säumen mindestens genauso gut unterstützt werden kann. Steppennager, die in Folge der Entwaldung nach Mitteleuropa einwanderten, mag ich auch sehr, besonders wenn sie so hübsch sind wie die Feldhamster. Aber ihre aufwändige Erhaltung auf nur noch wenigen Hektaren inmitten einer völlig unbewohnbar gewordenen Agrarlandschaft erscheint mir so sympathisch wie hoffnungslos.

Die Biodiversität Mitteleuropas wird dadurch nicht wesentlich gerettet. Da müsste viel mehr **im Großen** getan werden, in der Agrarpolitik mehr Druck aufgebaut werden, die **Verstöße Hessens** beim Umgang mit den Vogelschutz- und FFH-Gebieten endlich vor den **Europäischen Gerichtshof** gebracht werden, sei es im Feld oder im Wald, usw. Stattdessen betreibt die HGON seit Jahren eine **Ap-peasement-Politik**. Lieb sein zu jedermann, Natur genießen, Natur konsumieren, Heuschrecken kartieren, bunte Broschüren herausbringen. Ja, das ist gut und richtig! Aber es ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist ein wirkungsvoller, entschlossener Naturschutz, der die Auseinandersetzung nicht sucht, aber auch nicht scheut.

Zum Schluss gestatten Sie mir noch ein persönliches Wort:

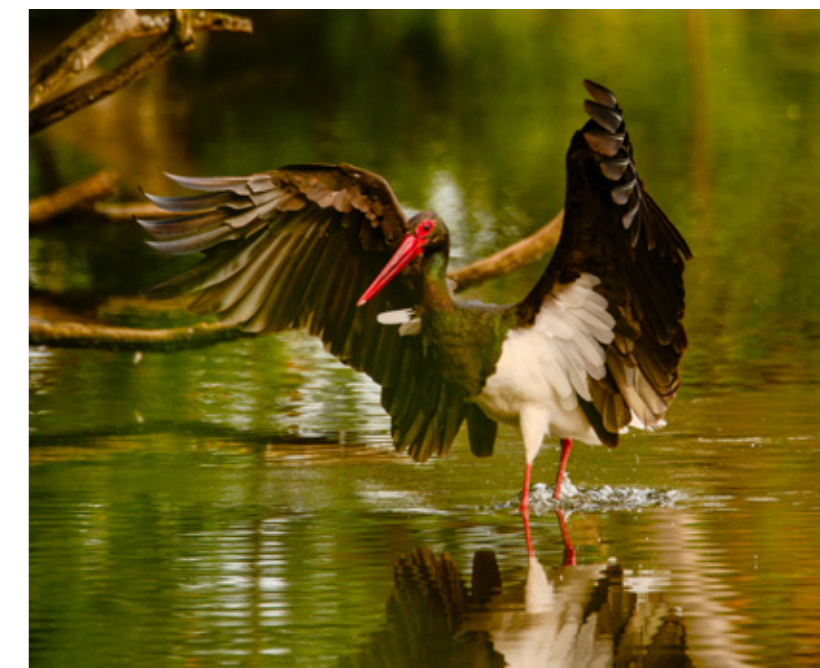
Mit Begeisterung trat ich im Jahr 1975 als Biologiestudent in die HGON ein. Auf einer HGON-Tagung in Marburg hatte ich Feuer gefangen. Tolle Referate über Nationalparke in Polen und die Urwälder der Rhodopen. Und dann der junge Willy Bauer, wie er am Schweinsberger Moor eine unvergessliche Rede über die Lage und den Schutz der Natur hielt. Das waren die richtigen Leute für mich!

Das Thema hat danach mein Privat- und Berufsleben weitgehend bestimmt, bis heute. Es wurde eng und oft gut zusammengearbeitet. Zeitweise stand man sich fast so nahe wie in der Familie und sah sich ständig.

Wir haben zeitweise sehr viel erreicht. Höhepunkte waren die Sicherung des NSG „Kühkopf-Knoblochsau“ und die Ausweisung des Nationalparks „Kellerwald-Edersee“. In der letzten Zeit wurde es weniger, aber immerhin erreichten wir im Wald erhebliche Nutzungsverzichte und Strukturverbesserungen (verloren aber viele Althölzer). Erfreulich war die unerwartete Wiederkehr mehrerer großer

Arten, die wir noch den der 1970er Jahren nie erwartet hatten: Schwarzstorch, Kolkkrabe, Kormoran, Wanderfalke, Uhu, Luchs, Biber, Fischotter usw. Auch daran waren wir nicht ganz unbeteiligt.

Jetzt aber hat die Landesspitze der HGON eine für mich katastrophale Entscheidung gegen die Natur getroffen und schwimmt mit einer gutgemeinten, aber undurchdachten Massenströmung mit. Hinzu kommt die allgemeine Sprachlosigkeit und Stille zu diesem Kernthema in Gesamtverband. Das ist nicht mehr meine lebendige, kompetente,



Schwarzstörche (*Ciconia nigra*) sind gegenüber Windindustrieanlagen besonders störungssensibel.

streitbare HGON. In einem saft- und kraftlosen Verein, der seine Kernziele aus den Augen verloren hat, muss ich aber kein Mitglied mehr sein. Meine späten Tage kann ich besser nutzen, auch noch für den Schutz der Natur, der so dringend nötig ist und ohne den man nicht guten Gewissens Natur beobachten und genießen kann.

Daher erkläre ich dem geschäftsführenden Vorstand mit sofortiger Wirkung meinen Austritt aus der HGON und ihrem Gesamtvorstand.

Für die vielen gemeinsamen Jahre der Zusammenarbeit und der schönen Stunden bedanke ich mich bei denen, die sie mit mir durchlebt haben, und verbleibe auch als Nichtmitglied

Ihr und Euer
Jochen Tamm